

Von den Nachbarn lernen?

Lokales Engagement gegen Altersarmut am Beispiel
Münsters

Referent: Björn Wendt

Universität Münster Institut für Soziologie

Veranstaltung: Osnabrücker Sozialkonferenz

Datum: 25.4.2015

0. Gliederung

1. Einleitung: Vorgeschichte

2. Die Altersarmutsstudie 2011

- a. Vorüberlegungen (allgemeine Befunde und theoretische Überlegungen zum Thema Altersarmut)
- b. Ergebnisse: Altersarmut in Münster
- c. Handlungsoptionen

3. Eine „Wirkungsbilanz“

- a. Das Maßnahmenprogramm zur Bekämpfung von Altersarmut
- b. Das Projekt „Fallmanagement Teilhabe im Alter“

4. Schluss: Von den Nachbarn lernen?

- a. Fazit für Münster
- b. Überlegungen zur Übertragbarkeit auf Osnabrück

1. Vorgeschichte

Chronologische Übersicht (1987-2009)

- 1987: **„Armut in einer reichen Stadt. Zum Zusammenhang von Arbeitslosigkeit und neuer Armut in Münster“ (Hoffmeister/Kiewit)**
- 2002: „Münsteraner Armutsberichterstattung: Lebenslagen und -perspektiven unterversorgter Kinder und Jugendlicher in Münster“ (Stadt Münster)
- 2007: **„Von Bettlern und Business Menschen. Städtische Armut am Beispiel Münster“ (Hoffmeister et al.)**
- 01.06.2008: Antrag (A-R/0033/2008) „Münster für alle. In Würde alt werden - Schutz vor Altersarmut wirkungsvoll entfalten“ an den Rat der Stadt Münster“ (SPD-Fraktion)
- 27.08.2008: Beschlussvorlage (V /0565/2008) zur Entwicklung kommunaler Instrumente und Ansätze gegen Altersarmut
- 2009: **„Armut im Schatten der Arkaden. Neue Fragen und Antworten im Anschluss an den 2. Münsteraner Armutsbericht.“ (Hoffmeister, Ballach, Schäfer)**

1. Vorgeschichte

2007: „*Von Bettlern und Business-Menschen. Städtische Armut am Beispiel Münster*“ (Hoffmeister et al.)

-**Hauptproblem**: zu geringe Rente bei gleichzeitig steigenden Mietkosten, für die „oftmals der größte Teil der Rente aufgewendet werden. Dadurch seien einige Ältere nicht mehr in der Lage sich hinreichend mit Lebensmitteln zu versorgen.“

-**Verschämte Armut**: „In den meisten Fällen versuchen die hiervon Betroffenen diese Situation zu verheimlichen – häufig , weil sie sich schämten, sich in einer solchen Lage zu befinden. Armut nämlich sei gerade Älteren derart ‚peinlich‘, dass sie zumeist keine Unterstützungsleistungen (...) beantragen und lieber versuchten ihre Situation individuell zu lösen.“

-**Informationsdefizite**: „Erschwerend trete hinzu, dass viele der Betroffenen nicht wüssten, dass ihnen geholfen werden könne und das ihnen finanzielle Unterstützung zustehe.“

-**Beratung**: „Leider (...) keine speziell auf sie zugeschnittenen Beratungsangebot. (...) Hier sollten aus sich der Berater Neuerungen eingeführt werden, speziell Programme die eigens für ältere Menschen konzipiert sind.“ → Ziel: „psychosoziale Folgen der Selbstschuldzuschreibungen abzumildern.“

-**Zukunft**: Verschärfung des Problemdrucks durch demografischen Wandel

1. Vorgeschichte

2009: „*Armut im Schatten der Arkaden. Neue Fragen und Antworten im Anschluss an den 2. Münsteraner Armutsbericht*“ (Hoffmeister, Ballach, Schäfer)

-*Ähnlich 2007*: niedrige Renten, Wohnraumkosten, Lebenshaltungskosten, demografischer Wandel, verschämte Armut

-*Sozialarbeit und soziales Kapital*: „Sozialarbeit muss für diese Betroffenenengruppe besonders intensive Beratungsarbeit leisten. Im Mittelpunkt stehen hier im allgemeine Leistungen zur Pflege sowie soziale Gruppenarbeit, um die Erschließung neuer sozialer Netzwerke zur ermöglichen und **Isolationstendenzen als Folge eingeschränkter Mobilität zu begegnen**“ (Verluste sozialer Netzwerke im Alter)

-*Informationsangebote über und für Alterarme*: „Informationen über spezielle Angebote sozialer Arbeit für die Betroffenenengruppe sind in Münster leider nur **schwer zugänglich**“

-*Auflistung der Aktivitäten*: Seniorentreffs, Bürgerzentren, Vereine, Sozialamt, ABER Angebote meist kostenpflichtig und orientieren sich „an Senioren mit ausreichenden finanzieller Ausstattung“

1. Vorgeschichte

2008: *„Münster für alle. In Würde alt werden - Schutz vor Altersarmut wirkungsvoll entfalten. (SPD-Fraktion, Antrag A-R/0033/2008 an den Rat der Stadt Münster)*

-**SPD-Antrag:** „Die Stadt Münster erstellt einen **Armutsbericht unter besonderer Berücksichtigung der Altersarmut**. Ziel des Berichts ist es, **kommunale Steuerungsinstrumente und Handlungsempfehlungen** zu entwickeln, um der Altersarmut entgegen zu wirken. Dabei soll der Armutsbericht die **Ist-Situation** in Münster darstellen und eine **Prognose** für das Jahr 2020 geben.“

-**Begründung:** aufschlussreiche Armutsberichterstattung in Münster von SPD und Grünen in der Legislaturperiode 1994–1999 auf den Weg gebracht → Münsteraner Armutsbericht 2002: Schwerpunkt Kinder und Jugendliche), Aber: „Die SPD-Forderungen nach Fortsetzung der städtischen Armutsberichterstattung fanden keine Mehrheit. **Nunmehr soll ein neuer Armutsbericht erstellt werden, der die Altersarmut in den Vordergrund stellt. Die Studien des Instituts für Soziologie zur Armutforschung in Münster sollen einbezogen werden.**“

2008: *Beschlussvorlage (V/0565/2008) zur Entwicklung kommunaler Instrumente und Ansätze gegen Altersarmut (Rat der Stadt Münster)*

-**Beschlussvorschlag:** 1) Grundanliegen des Antrages aufgreifen und „als thematischer Vertiefungsbereich im Kontext des Handlungskonzeptes ‚demografischer Wandel‘“ aufbereiten; 2) Auftrag an Verwaltung zur Ausarbeitung eines Exposé, das „die Ausgangslage auf der Grundlage eines **Datenüberblicks** aufbereitet und einen konkretisierenden **Verfahrensvorschlag** zum weiteren Vorgehen einschließlich möglicher Kooperationsformen mit wissenschaftlichen Institutionen unterbreitet“

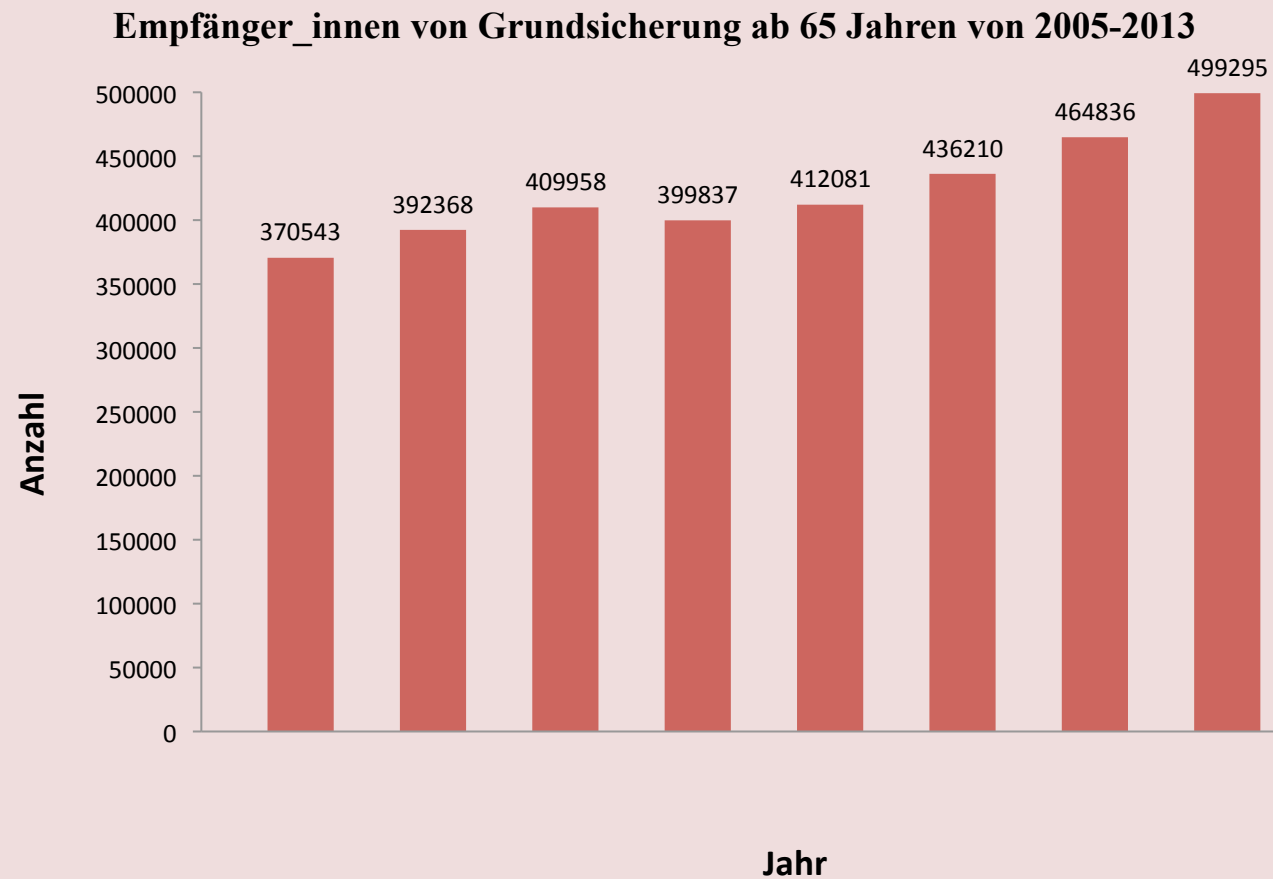
1. Vorgeschichte

Chronologische Übersicht (2010-2011)

- 2009: Exposé der Verwaltung zur Aufbereitung eines Datenüberblicks und weiterer Vorgehensweise sowie möglicher Kooperation mit wissenschaftlichen Institutionen (kaum Daten)
- 2010: Verstärkte **Suche nach wissenschaftlichen Institutionen**
- 24.09.2010: Konzeptskizze vorgelegt
- 11.05.2011 Verwaltung unterrichtet den Ausschuss für Soziales, Gesundheit und Arbeitsförderung über Auftragserteilung
- 01.06.2011: „Eliten in Münster – Gemeinsamkeiten, Unterschiede und lokale Machtkämpfe“ (Dieter Hoffmeister, Björn Wendt) → Zusammenhang von Reichtum und Armut, Macht und Ohnmacht, Chance auf Teilhabe usw. (wenig Resonanz im Vergleich zur genuinen Armutsforschung, keine Vorträge, Medienanfragen usw.)
- 01.07.2011 bis November 2011: „Altersarmut in Münster im Lichte des demografischen Wandels“ (Dieter Hoffmeister, Franka Schäfer, Björn Wendt)**

2. Die Altersarmutsstudie 2011: a) Vorüberlegungen

Befunde: Altersarmut in Deutschland nimmt zu



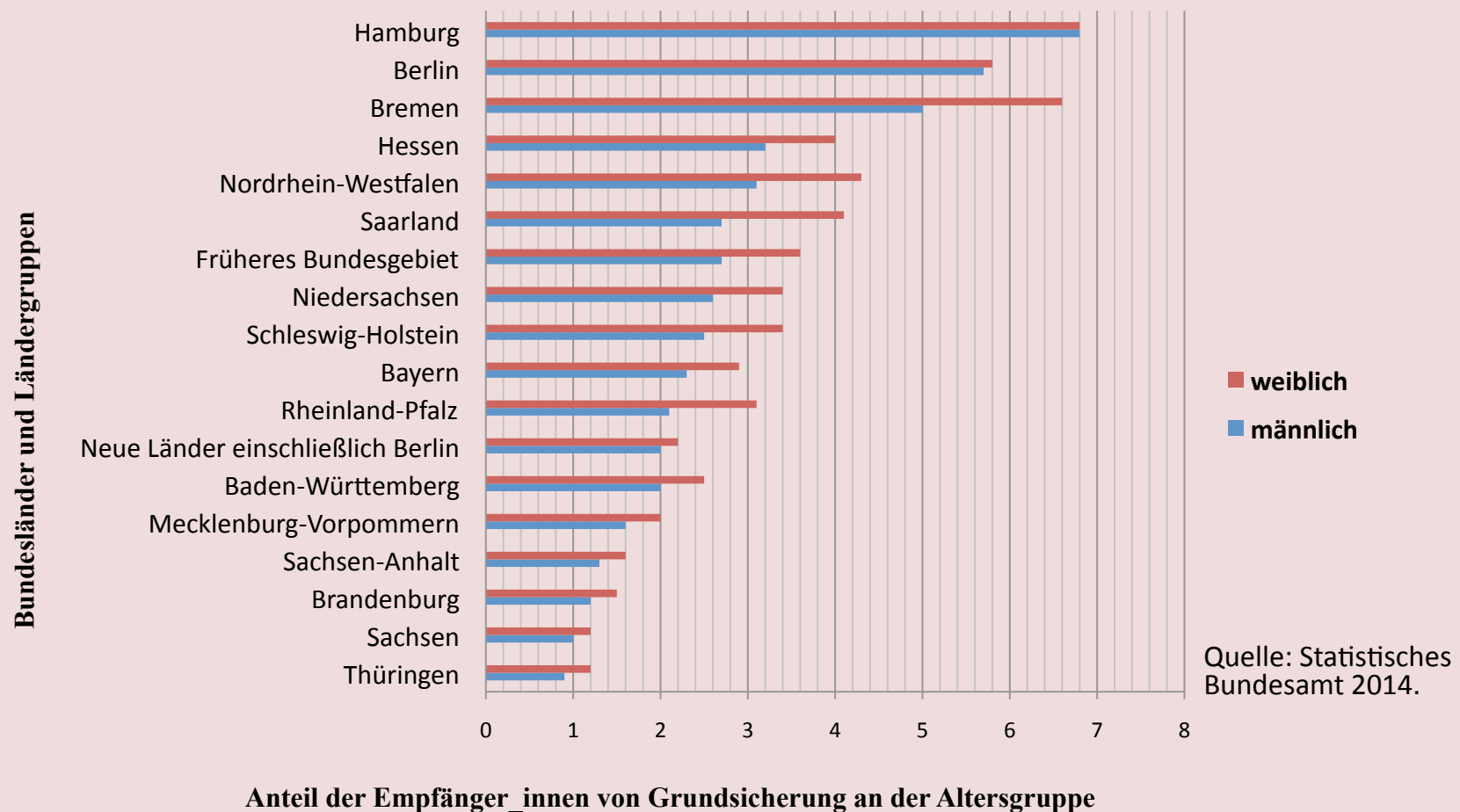
2. Die Altersarmutsstudie 2011: a) Vorüberlegungen

Befunde: Altersarmut in Deutschland ist weiter verbreitet als es die viele Statistiken ausweisen

- Grundsicherungsbeziehende (65 Jahre und älter):
 - Ende 2004: 1,9 % , Ende 2006: 2,3 % , 2008 2,5 % , 2012: 3,0 %
- Grundlegendes Problem: hohe Dunkelziffer
 - in den 70ern → $\frac{3}{4}$ Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen (vgl. Bujard/Lange 1978: 24 ff.)
 - neuere Untersuchungen: Gesamtdeutschland: Nicht-Inanspruchnahme-Quote von Sozialhilfeleistungen, die zwischen 34,2% und 42,5 % pendelt (Becker/Hauser 2005: 100) bei Überrepräsentanz älterer Menschen
 - „Nach meinen Berechnungen leben 460 000 bis 730 000 Personen ab 65 Jahren von einem Einkommen unterhalb des Grundsicherungsniveaus. Diese Gruppe, die die zustehende Grundsicherung im Alter nicht in Anspruch nimmt - die „verdeckten Armen“ - wäre damit noch größer als die Gruppe derer mit Leistungsbezug.“ (Becker 2012) → mindestens Verdoppelung der Zahlen der Anspruchsberechtigten (6 Prozent)
- Armutrisikoschwelle/relative Armutsquoten
 - Weniger als 60 % des Nettoäquivalenzeinkommens (ca. 870 Euro, bei Einpersonenhaushalt)
 - 65 Jahre und älter: im Jahr 2006 13,1 % Altersarme
 - durchschnittliche Grundsicherungsbezieher_innen 695 Euro (Bäcker/Kistler 2014)

2. Die Altersarmutsstudie 2011: a) Vorüberlegungen

Befunde: Altersarmut in Deutschland ist vor allem in Städten, in Westdeutschland und unter Frauen besonders verbreitet



2. Die Altersarmutsstudie 2011: a) Vorüberlegungen

Allgemeine Befunde: Altersarmut in Deutschland

- *Wissenschaft*: „Vor dem Hintergrund der zunehmenden Bedeutung von Lücken im Erwerbsverlauf und längeren Ausbildungsdauern unter den derzeitigen Erwerbspersonen ist davon auszugehen, dass das Phänomen der Altersarmut in Zukunft wieder an Bedeutung gewinnen wird.“ (Goebel/Grabka 2011: 22) → Bedeutungszunahme
- *Staat*: „Für die Höhe der Rente muss es einen Unterschied machen, ob jemand jahrzehntelang Beiträge gezahlt und vorgesorgt hat oder nicht. Deshalb stellen wir künftig Menschen besser, die wenig verdient, aber lange gearbeitet und zusätzlich vorgesorgt haben.“ (Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2012: 6) → Individualisierung und Privatisierung der Risiken des Alters
- *Bundespolitische Gegenstimmen*: „Je stärker die Menschen von Altersarmut bedroht sind, desto weniger hilft ihnen das Rentenpaket. Denn die Voraussetzungen für die Zuschussrente sind viel zu hoch (...). Gerade die Hauptrisikogruppen der Altersarmut – Geringverdienende (...) werden an diesen hohen Hürden scheitern.“ (DIE LINKE 2012) → Verstärkung der sozialen Ungleichheit im Alter

2. Die Altersarmutsstudie 2011: a) Vorüberlegungen

Hauptursachen von Altersarmut

- Arbeitsmarktbezogene: Langzeitarbeitslosigkeit, geringe Entlohnung, diskontinuierliche Erwerbsverläufe, Minderung der Erwerbsfähigkeit
- Gesellschaftliche: Individualisierungstendenzen im Zuge von Mobilitätsanforderungen
 - Familiäre: Wegbrechen, bzw. Konflikthaftigkeit familiärer Strukturen, Erhöhung der Scheidungsraten, Veränderungen der Haushaltsstrukturen hin zu Kleinfamilien und Single-Haushalten
 - Bildung und Wissen: Bildungs- und Informationsdefizite
 - Teilhaberegulation: 1. Markt (Geld), 2. Staat, 3. gemeinschaftlich jenseits des Staates (Zivilgesellschaft, Familie, Bekanntenkreis, usw.)
- Benachteiligung der Frauen/feministische Perspektive
 - Armutsquoten 2007 (65+): Frauen: 15,9 % (West) und 13,5 % (Ost), Männer: 11,4 % (West), 10,3% (Ost) (vgl. Kumpmann/Gühne/Buscher 2010: 10), Grundsicherung 2007 (65+): Frauen: 2,6 %, Männer: 1,8 % (vgl. Bundesregierung 2008: 43)

2. Die Altersarmutsstudie 2011: a) Vorüberlegungen

Theoretische Ansätze

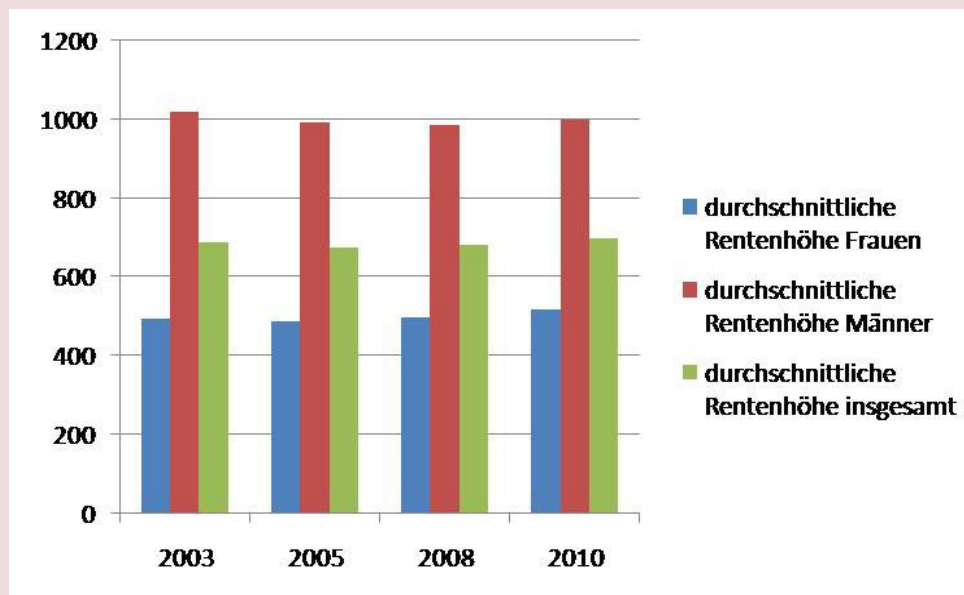
- Theoretisch umfassen Konzepte, die soziale Ungleichheiten und damit auch Armutslagen abbilden und zu erklären versuchen ein weites Feld
- Marx/Engels: Kapitalismus: Antagonismus zwischen Kapital (Bourgeoisie) und Lohnarbeit (Proletarier), Armutsvermeidung ist nur durch eine Revolution der Lohnarbeiter zu verwirklichen
- Bourdieu: Verteilung des ökonomischen, kulturellen und sozialen Kapitals in der Gesellschaft, Feld der sozialen Positionen und Feld der Lebensstile (Lebenslagenansatz), milieuspezifische Reproduktionsmuster gesellschaftlicher Ungleichheitsstrukturen durch die Vererbung von Kapital, Einstellungen, Lebensstilmustern, Habitus usw., Anerkennung spezifischer kulturelle Codes und Inszenierung Kultur der herrschenden Klasse als exklusive „Leitkultur“
- Sen: Verwirklichungschancen als Möglichkeiten oder umfassenden Fähigkeiten („Capabilities“) von Menschen, ein Leben führen zu können, für das sie sich mit guten Gründen entscheiden konnten, und das die Grundlagen der Selbstachtung nicht in Frage stellt. So soll „im Rahmen einer differenzierten Armut- und Reichtumsberichterstattung nicht nur nach den verfügbaren Ressourcen gefragt [werden], sondern vor allem danach, was die Menschen damit und daraus machen können.“ (Arndt et al 2006: 6)

2. Die Altersarmutsstudie 2011: a) Vorüberlegungen

- Grundcharakter: explorativ und anwendungsorientiert: 1. Ist-Zustand und Prognose bis 2020, 2. Entwicklung von Handlungsoption
- Theoretisch-empirische Einbettung (siehe oben),
 - Kontinuitätsthese: bedeutet, dass „soziale Positionen, die im Erwerbsleben erworben wurden, (...) im Alter fort [wirken, d.V.], denn auch wenn die älteren Menschen nicht mehr erwerbstätig sind, lassen sich ihre Ungleichheitspositionen auf das Erwerbsleben zurückführen“ (Mnich/Grosse Frie/von dem Knesebeck 2008).
 - Kumulationsthese: Gedanke, dass sich durch eine Verfestigung der sozialen Lage im Alter vor allem in den unteren Statusgruppen die Benachteiligungen und Belastungen verschärfen
- Methodisch: 1. Auswertung der verfügbaren amtlich-statistischen Daten, 2. Erhebung und Auswertung von Interviews: 1. Expert_innen = Mitarbeitende sozialer Einrichtungen aus dem Bereich Senioren- und Seniorinnenarbeit, die aufgrund langjähriger Erfahrungen über ein spezifisches Wissen in diesem Feld verfügen, 12 problemzentrierte Interviews: Verbindung offener und halbstrukturierter Frageformen, 2. Zugang über Institutionen, 6 narrativ-biografische Interviews

2. Die Altersarmutsstudie 2011: b) Ergebnisse

- Daten: ca. 1700 bis 1800 Personen beziehen Grundsicherung im Alter
- Sozialräumliche Konzentration von Altersarmut analog zur städtischen Armutsverteilung im Allgemeinen: bis zu 7 Prozentpunkte unterschied zwischen Stadtvierteln
- Altersarmut betrifft Frauen stärker als Männer



Durchschnittlichen Rentenzahlbetrages (in Euro) aus der Gesetzlichen Rentenversicherung in Münster nach Geschlecht (2003-2010)

Quelle: Deutsche Rentenversicherung Westfalen.

2. Die Altersarmutsstudie 2011: b) Ergebnisse

Altersarmut 2020

- Allgemein: Altersarmut als Begleiterscheinung des demografischer Wandels
- „In den nächsten Jahren wird das Thema Altersarmut deutlich an Brisanz zunehmen.“ (Expert/in) → Krisenthese
- „Anteil der armen Menschen wird auch in Münster steigen, vor allem wegen Langzeitauswirkung von Arbeitslosigkeit und Niedriglohnsektor. Das sehe ich als Faktor an, dass diese Zahl eher zunehmen wird.“ → Altersarmut und prekäre Beschäftigung/Arbeitslosigkeit → Kontinuitätsthese
- „Die Schere zwischen den oberen 10% und dem Rest wird auseinander gehen.“ → Kumulationsthese
- „Die verschämte Armut wird aussterben, weil junge Menschen heute Ihre Rechtsansprüche auf Unterstützung vom Staat kennen und in Anspruch nehmen.“ (Expert/in) → Wertewandelthese

2. Die Altersarmutsstudie 2011: b) Ergebnisse

Expertenten-Interviews: Verbreitung und Risikogruppen

- Altersarmut in Münster existent, Ausmaß ist letztlich unklar
- Konzentrationsprozesse in besonders von Armut betroffenen Stadtquartieren
- Besonders häufig betroffen
 - Alleinstehende, verwitwete oder geschiedene Frauen
 - Geschiedene, verwitwete oder alleinstehende Männer
 - Verschuldete;
 - Menschen mit Migrationsvorgeschichte, Menschen ohne legalen Aufenthaltsstatus und Wohnungslose;
 - Menschen mit altersbedingt gesundheitlichen Beeinträchtigungen (Demenz, Suchterkrankungen, Behinderungen).

2. Die Altersarmutsstudie 2011: b) Ergebnisse

Experten-Interviews: Ursachen

- Ökonomische Armut als zentraler Knotenpunkt
- Konzeption des Rentensystems verlängert arbeitsmarktbedingte Benachteiligungen: Arbeitslosigkeit bzw. Langzeitarbeitslosigkeit, Niedriglöhne, Teilzeit, unterbrochene Erwerbsverläufe → prekäre Arbeitsverhältnisse
- Niedrige Bildungsabschlüsse → keine Chance auf dem Münsteraner Arbeitsmarkt, der an hochqualifizierten Dienstleistungen orientiert ist
- Fehlende Informationen über zusätzliche Rentenversorgung
- Gesundheitliche Erwerbseinschränkungen
- Umstellung auf private Versorgung trifft besonders jene, die schon im Erwerbssystem benachteiligt sind
- Verschämte Armut

2. Die Altersarmutsstudie 2011: b) Ergebnisse

Ökonomische Armut und Teilhabe

-Ökonomie

- „Beide zusammen haben wir 651 Euro. Und da kann man keinen großen Sprung machen. Telefon, Strom und dann kann [es] natürlich auch sein, wenn die Endabrechnung mit den Nebenkosten kommt (...). Dann müssen wir da noch mal einen 50iger (...). Und das sind so Sachen, die tun natürlich weh. Man ist dann irgendwie geknebelt dann. Da sparen wir dann irgendwie an Wasser oder an der Heizung, da sind wir ganz pingelig, mit der Heizung.(...). Bei uns ist Mitte des Monats saure Gurkenzeit.“ (Betroffener)
- „Wir erleben häufiger (...), dass sich Menschen zurückziehen, indem sie einfach sagen, ich kann nicht daran teilnehmen, sagen aber nicht ich kann das aus finanziellen Gründen nicht, sondern sagen ich kann nicht.“ (Expertin)

-Politik/Kultur

- „Vereinsleben, bei mir jetzt, wenn Sie mich fragen, da ist das Geld nicht mehr für da.“ (Betroffene)

2. Die Altersarmutsstudie 2011: b) Ergebnisse

Ökonomische Armut und Teilhabe

-Kultur

- „Halle Münsterland, mal ein schönes Konzert oder Theater oder Holiday on Ice oder was es auch ist. Oder mal einen Zirkus mit der Enkelin. Das sind alles Kosten, die können wir nicht tragen. Geht nicht, müssen wir verzichten, oder wir machen's und dann fehlt es wo anders. Man muss wirklich 5 Euro an die Seite und dann einmal im Jahr.“ (Betroffene)

-Sozial-räumlich:

- „z. B. am Aasee, es gibt viel zu wenig Bänke in der Stadt, wo man sich mal hinsetzen kann, wo es nichts kostet. Sie müssen immer was verzehren, die Konditoreien, die Kneipen, jeder hat Stühle vor der Tür, aber da darf sich ja ein alter Mensch nicht hinsetzen, vielleicht kurz bevor er zusammenbricht. In den Arkaden zum Beispiel ist mir das aufgefallen.“ (Betroffener)

-Gesundheit:

- „Thema Gesundheit ist ein Bereich, der für ältere Menschen, wenn sie dann unter den armen Rahmenbedingungen leben, sich so auswirkt, dass man sich nur das Notwendigste leistet oder gar nicht zum Arzt gehen kann, oder erst wenn es wirklich zu spät ist.“ (Expert/in)
- „Dann rechnet man, lohnt sich das zum Arzt gehen, die 10 Euro, zweimal falsche Medikamente, sind wieder 10 Euro, sind 20 Euro. Dann kann ich auch sofort das holen. Also was soll ich dann groß zum Arzt.“ (Betroffene)

2. Die Altersarmutsstudie 2011: b) Ergebnisse

- Wohnen
 - „Wenn Menschen nicht mehr für sich Sorge tragen können und auch keine Putzfrau sich leisten können. Verwahrloste Wohnungen erlebt man dann. Das sind für mich so Dinge, gesundheitliche, hauswirtschaftliche Sachen, daran macht sich dann Armut auch bemerkbar.“ (Expert/in)
- Familie
 - „Eine Scheidung bewirkt immer zwei arme Leute, vorher waren sie einigermaßen betucht, aber dann sind es zwei arme Leute und das kommt alles auf uns zu.“ (Expert/in)
 - „Kinder sind eines, die sind aber alle sehr angespannt und arbeiten und wenn die Feierabend haben, sind die auch müde. Also kann man denen nicht mit irgendwelchen Problemchen kommen oder so (...).“ (Betroffene/r)

2. Die Altersarmutsstudie 2011: b) Ergebnisse

- Information
 - „(...) das wusste ich ja gar nicht. Und ich musste fragen, ja wenn sie aber im Leben noch nie Sozialhilfe bekommen haben. Wie soll ich das wissen (...).“ (Betroffene)
- Isolation und Vereinsamung
 - „Ja na klar ich möchte auch wieder, nein ich habe ein echtes Problem (...) Ich habe im Grunde genommen auch das Sprechen verlernt. Hab gar nicht bemerkt, dass man das verlernen kann. Jetzt bin ich also immer froh, wenn ich mit jemandem, wie mit ihnen zum Beispiel ein bisschen unterhalten kann.“ (Betroffene)

2. Die Altersarmutsstudie 2011: b) Ergebnisse

Umgang mit der Situation

-Materielle Hilfeleistungen: „Ich beziehe von der Münster Tafel, einmal in der Woche gehe ich dort hin und hole mir was zu futtern, um Geld zu sparen.“ (Betroffene)

-Lohnarbeit: „Aber ich kann noch arbeiten, ich habe bis vor kurzem in der Stadtbäckerei zweimal drei Stunden in der Woche gearbeitet und arbeite immer zwei Monate, also November, Dezember auf dem Weihnachtsmarkt (...).“ (Betroffene)

-Existenzielles Sparen: [Betroffene spricht über ihre Verschuldung von knapp 350 Euro] „Um das wieder einzuholen, ich muss rechnen, das im November die Jahresabrechnung vom Strom kommt. Ich muss runter und wenn ich noch so wenig einkaufe und (...) im Alter isst man sowieso nicht mehr solche Berge, man isst 1, 2 Schnittchen abends. Ich muss es einholen bis November, (...). Ich brauche dringend neue Unterwäsche, lass mir mal was passieren, im Alter, und du gehst mit zerfetzten Höschen ins Krankenhaus (...).“ (Betroffene)

2. Die Altersarmutsstudie 2011: b) Ergebnisse

Umgang mit der Situation

„Die ziehen sich einfach nur zurück. Diese Leute, die wirklich wenig Geld haben, nirgendwo hingehen mögen, die landen in Stadtvierteln wie in Coerde und wie in Gievenbeck, das muss man ganz ehrlich sagen, es kann sich keiner im Kreuzviertel oder hier in Mauritz eine Wohnung erlauben, der Sozialhilfeempfänger ist. (...) obschon die ihr Leben lang gearbeitet haben, für diesen Staat genug getan haben, die Kinder großgezogen haben und die ziehen sich immer mehr zurück und bei Männern muss man sich nachher nicht wundern, wenn die nachher in den Alkoholkonsum fallen, bei Frauen natürlich auch, diese Einsamkeit. Haben sie keine Ansprechpartner mehr oder sich in Tabletten flüchten. Wenn sie noch dazu kommen, aber die wenigsten können sich einen Arztbesuch erlauben, weil sie diese 10 € nicht mehr über haben. Das verschweigt man doch gerne in Münster.“ (Expert/in)

2. Die Altersarmutsstudie 2011: c) Handlungsoptionen

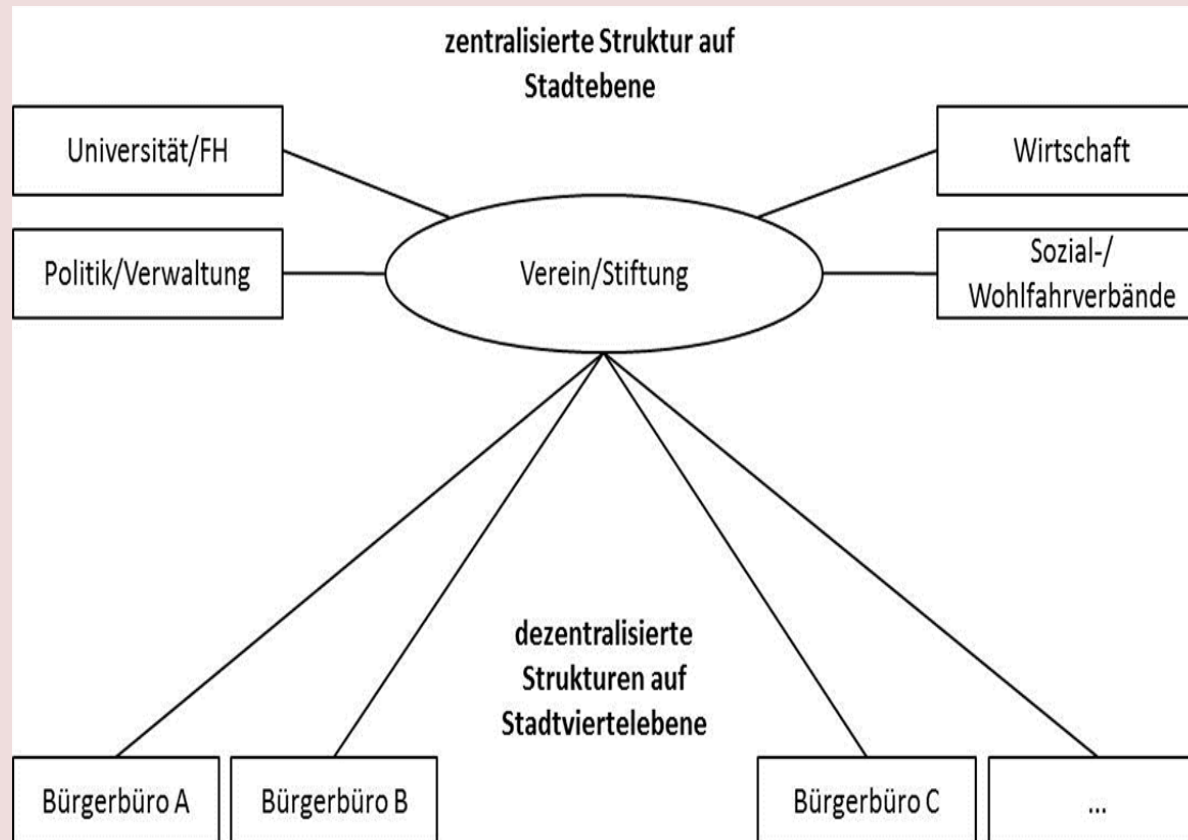
- Problem ist politisch, nicht im kommunalen Rahmen lösbar:
 - rentenrechtliche Fragen → Politischer Wille am Status Quo des Renten, Pflege- und Sozialsystems etwas weitreichendes zu verändern?
 - Lobbying, Interessen und Machtfrage → Privatisierung der Altersvorsorge → Ökonomisierung der gesellschaftlichen Teilhabe → Geld als Schlüssel zu Lebenschancen, Teilhabe und Wohlstand
- Gesellschaftliche Großtrends: Individualisierung (Ein-Personen-Haushalte), arbeitsmarktbezogene Wanderungsbewegung (Mobilitätszwänge), Erosion gemeinschaftlicher Bindungen und Verpflichtungen (Nachbarschaft, Eltern-Kind-Beziehungen, Verwandtschaft), zugunsten gesellschaftlicher Institutionen (Geld- und Kreditsystem, Sozialversicherung, Sozialstaat, Altersheime, Pflegeindustrie, u.v.m.),
- Nun aber: zunehmende Erosion der gesellschaftlichen Institutionen (Sozialstaat, Rente, Normalarbeitsverhältnis usw.)
- Alternativen
 - Voraussetzungen zur Rentenberechnung verändern
 - Prekäre Beschäftigungsverhältnisse und Arbeitslosigkeit abschaffen
 - Bedingungslose Grundrente

2. Die Altersarmutsstudie 2011: c) Handlungsoptionen

- Strategisch
 - Analyse der bereits bestehenden Ressourcen (städtische Ansprechpartner, „Sozialdienstleister“, Nachbarschaftshilfen, Bürgerzentren, Vereine, usw.), Materielle Unterstützungsleistungen, Informationsangebote, Teilhabeangebote, Geschlechtsspezifische Angebote
 - Öffentlichkeitsarbeit/Sensibilisierung für Problematik
 - Einwerbung finanzieller Mittel für die lokale Armutsbekämpfung
 - Problemzentrierte Feldstudien (Kooperationen mit Universität/FH)
 - Entwicklung öffentlicher und zivilgesellschaftlicher Strategien, Programme und Projekte zur Armutsbekämpfung; Einbettung der Altersarmutsproblematik in allgemeine Armutsbekämpfungsstrategie
 - Regelmäßiger Austausch zwischen Bürger_innen, „Experten“ und Betroffenen durch periodische Armutskonferenz (!)
- Vielzahl an Einzelaspekten auf lokaler Eben denkbar, z.B.
 - Münsterpass: kostenlos für Altersarme
 - Ausbau der aufsuchenden Seniorenarbeit
 - Ermöglichung und Organisation kostenloser Freizeitveranstaltungen
 - Gezielter Umgestaltung von altengerechten Wohnraum
 - Dolmetscherbörse für Migrantinnen und Migranten
 - Stadtbauliche Maßnahmen (Bänke/Erholungsmöglichkeiten)
 - ...

2. Die Altersarmutsstudie 2011: c) Handlungsoptionen

Institutionalisierung im Spannungsfeld von Zentralismus und Dezentralismus



3. Eine „Wirkungsbilanz“

Chronologie (2012-2015)

- 22.12.2011 Öffentliche Beschlussvorlage „Altersarmut in Münster im Lichte des demografischen Wandels“
- 20.02.2012 Antrag „Für eine generationengerechte Stadt – im europäische Jahr für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen“ an den Ausschuss für Soziales, Gesundheit und Arbeit (CDU-Fraktion)
- 28.02.2012 „Änderungsantrag zur Vorlage V/0941/2011 „Altersarmut in Münster im Lichte des demografischen Wandels“ (Grüne-Fraktion)
- 29.02.2012 Vorstellung der Ergebnisse im Ausschuss für Soziales, Gesundheit und Arbeitsförderung
- 06.06.2012 Vorstellung der Ergebnisse auf der Veranstaltung „Altersarmut ist weiblich“ vor dem Arbeitskreis „Frauen im Alter“ der Kommunalen Seniorenvertretung Münster
- 08.06.2012 Beschlussvorlage (V/0405/2012) „Maßnahmenprogramm zur Förderung von Teilhabe im Alter und zur Vermeidung von Altersarmut“**
- 01.01.2013 bis 31.12.2014 Umsetzung des Maßnahmenprogramms: einige Projekte sind etwas später angelaufen, daher Verlängerung bis ins zweite Quartal 2015
- 04.11.2014 Berichtsvorlage (V/0870/2014) „Maßnahmenprogramm zur Förderung von Teilhabe im Alter und zur Vermeidung von Altersarmut; hier: Fallmanagement Teilhabe im Alter, Zwischenbericht“**

3. Eine „Wirkungsbilanz“

Maßnahmenprogramm zur Förderung von Teilhabe im Alter und zur Vermeidung von Altersarmut

- (1) „Fallmanagement Teilhabe im Alter“ (2 mal 0,75 Stellen zu je 41,940 Euro plus 10.000 Euro Evaluationskosten)
- (2) „Gesund und Aktiv – älter werden in Münster“ (0,5 Stellen zu 23.325 Euro)
- (3) „Bewegt älter werden in Münster“ Projektanträge des Stadtsportbundes „Bewegt älter werden in NRW beim Landessportbund)
- (4) Wohnen im Alter (Beschlussfassung „Handlungskonzept Wohnen“)
- (5) „Perspektive 50plus“ (Mittel aus dem Förderantrag Pakt 50+ aktiv)
- (6) Lokales Beschäftigungsbündnis (Netzwerkeaufbau, Kampagnenplanung)
- (7) Neuausrichtung des Begegnungsstättenangebotes für alte und behinderte Menschen (15.000 Euro für Workshops, Öffentlichkeitsarbeit und Unterstützung nachbarschaftlicher Aktivitäten)
- (8) Förderung der stadtteilorientierten Sozialen Arbeit der Wohlfahrtsverbände (Mittel über im Haushalt)
- (9) Förderung der Stadtteilarbeitskreise „Älter werden in...“ (12.000 Euro für Workshops, Öffentlichkeitsarbeit und Unterstützung nachbarschaftlicher Aktivitäten)
- (10) Münster Pass: 60plusAbo – Teilhabe öffentlicher Personennahverkehr (Mittel für die Sicherung besonderer sozialer Bedarfe)

3. Eine „Wirkungsbilanz“

Fallmanagement Teilhabe im Alter

-Zielgruppe:

- Grundsicherungsbezieher_innen, mindestens 65 Jahre, kein pflegerischer Bedarf (ca. 1800 Menschen), aber in der Regel Menschen mit „multiplen Problemlagen“
- „keine oder nur einzelne vertraute Ansprechpartner/innen in ihrem sozialen Umfeld, sie leben teilweise seit vielen Jahren oder Jahrzehnten alleine und fast ohne soziale Kontakte“

-Ziele:

- „mangelnder gesellschaftlicher Teilhabe und sozialer Isolation, und damit einer besonderen Form der Altersarmut, aktiv entgegen zu wirken“
- „Unabhängig von der finanziellen Situation, deren Veränderung nicht angestrebt wird, ist eine nachhaltige Verbesserung der Lebenssituation und der individuellen Zufriedenheit, Ziel des Projektes“

3. Eine „Wirkungsbilanz“

Fallmanagement Teilhabe im Alter

-Vorgehen

- Sacharbeiter_innen des Sozialamtes benennen nach den Kriterien und persönlichen Eindrücken im Rahmen der vorangegangenen Kontakte in Frage kommende Personen und „übergeben“ diese an Fallmanagerinnen
- Weitere mögliche Indikatoren: kürzlich Verwitmung, sehr häufige Hilfeanfragen (scheinbar grundlos)
- Telefonische Kontaktaufnahme zum „Klienten“: Erläuterung des Projekts, Terminvereinbarung zu einem Hausbesuch
- Nicht erreichte Personen: entweder Anschreiben oder 1-2 unangekündigte Hausbesuche

-Ergebnis

- 285 Personen kontaktiert (70,5 % weiblich), was erneut belegt, „dass Altersarmut weiblich ist“, 21,4 Prozent Migrationsvorgeschichte
- 126 Personen haben „aus verschiedenen Gründen Unterstützung durch die Fallmanagerinnen abgelehnt bzw. eine Unterstützung war nicht nötig oder möglich“ (44 %)
- 17,2 % kein Bedarf, 11,6 % kein Interesse, 7,7 % pflegerischer Bedarf, 3,1 %, kein Folgekontakt, 1,7 % verstorben, **0,7 % Mütterrente**, 0,2 % schwerwiegend erkrankt

3. Eine „Wirkungsbilanz“

Fallmanagement Teilhabe im Alter

-Fünf-Projektphasen

- Dialog mit Betroffenen um Möglichkeit und Ressourcen auszuloten (Bereiche): Wohnen, Soziale Kontakte, Freizeit/Interessen, Gesundheit, Mobilität, finanzielle Situation, Haustier, Lebenseinstellung, Biografie), grundlegende Bedarfe Erkunden: zunächst existenziell, erst dann „kann bei den Menschen überhaupt ein Bewusstsein für Teilhabebedarfe und Möglichkeiten entstehen“
- Planung: Formulierung von Zielen, Empowerment/Selbstständigkeit der Bewältigung des Alltags in Bezug auf gesellschaftliche Teilhabe
- Durchführung: Gesamtziel gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen, Teilziel 1: existenzielle Bedarfe entdecken, Teilziel 2. Herstellen sozialer Kontakte – Aktivitäten außer Haus, Teilziel 3: Vermittlung einer Bezugsperson
 - mit 148 Personen fand ein „intensives und ausführliches Beratungsgespräch, außerdem konnten 115 Personen bei der Überwindung existenzieller Probleme unterstützt (Anti Rost e.V., Fachstelle Schwerstbehindertenrecht, Wohnraumberatung, Wohnraumanpassungsberatung) (115 Situationen)

3. Eine „Wirkungsbilanz“

Fallmanagement Teilhabe im Alter

- „Bei der Planung und Durchführung einer außerhäuslichen Aktivität konnten 101 Adressaten begleitet werden und für 20 Menschen der Zielgruppe konnte ein Kontakt mit einer/einem Ehrenamtlichen vermittelt werden“ (Mehrfachnennungen)
→ stadtteilbezogen → Herstellen von Akzeptanz bei Netzwerkpartner_innen: Mensch zu Mensch/Nachbarschaftshilfe, Verbände der freien Wohlfahrtspflege, lokale Kontaktstellen der Kirchengemeinden, Arbeitskreise Älter werden in ...“
- „Es kam mit einigen Netzwerkpartnern sogar dazu, dass Personen bei den Fallmanagerinnen gemeldet wurden, die keine Grundsicherungsleistungen empfangen haben. Jedoch konnte nach Prüfung der finanziellen Situation festgestellt werden, dass ein Anspruch besteht.“
- **Monitoring:** engmaschige Dokumentation der verschiedenen Kontakte und der erreichten Teilziele, Fortschritte und Etappenziele, aber auch Rückschritte
 - **Evaluation:** Fragebogen/ an 152 Personen (86 Rückläufe), ca. 70 % = sehr gut, 20 % = gut, 10 % = befriedigend

4. Schlussbetrachtung: Von den Nachbarn lernen?

Fazit Münster

- wissenschaftliche „Begleitung“ des Armutsproblems in Münster seit den 1980er Jahren (Lokale Armutsstudien)
- Stadt Münster: Erster Armutsbericht von SPD/Grünen in den 1990ern eingeleitet und 2002 veröffentlicht (Kinder und Jugendliche), 2008 SPD-Initiative zum zweiten Armutsbericht (Altersarmut der Ende 2011 veröffentlicht wurde)
- Ergebnisse der neuen Studie: keine Überraschungen → Bestätigung der allgemeinen Befunde der Armutsforschung
- Reaktionen
 - Ein finanziell und personell flankiertes Maßnahmenprogramm, das relativ breit angelegt ist und zahlreiche in der Studie identifizierte Problembereiche beinhaltet
- Problembereiche
 - Die Veränderung der ökonomischen Armutslage der Betroffenen ist betontermaßen nicht Teil des Programms
 - Die über Münster hinausreichenden Ursachen, die Altersarmut systemisch produzieren, bleiben ausgeklammert (Konzeption und Reform des Rentensystems, Bundespolitik, gesellschaftliche Ungleichheitsstrukturen, usw.)
 - Bis heute keine periodische Armutsberichterstattung durch die Stadt
 - keine systematische Rückkopplung methodisch-statischer Bedingungen für eine tiefgehende statistische Armutsberichterstattung

4. Schlussbetrachtung: Von den Nachbarn lernen?

Überlegungen zur Übertragbarkeit auf Osnabrück

-Daten

- Zahl der Empfängerinnen an Grundsicherung ab 65 steigt von 1.760 Personen (2012) auf bis zu 1.899 bzw. 1.871 Personen (2014) (vgl. Stadt Osnabrück 2014), bei 30.915 Personen ab 65-jährigen (= 6 % !?) (Stadt Osnabrück 2014b)
- Anteil der Frauen bei Grundsicherungsbezug *allgemein*: 55,6 Prozent (vgl. Stadt Osnabrück 2014b), in Münster 54,68 %
- Arbeitslosenquote: Münster ca. 6 Prozent, Osnabrück 8,1 Prozent (vgl. Stadt Osnabrück 2014c)

These 1: Armut daraus folgende Altersarmut in Osnabrück aktuell, wie zukünftig, nicht weniger relevant als in Münster, eher noch größerer Problemdruck

These 2: Osnabrück ist kein soziologischer Sonderfall, für den die allgemeinen Beobachtungen und Theorien der Armutsforschung nicht zutreffen → Methodik, Ergebnisse und Handlungsempfehlungen sind im breiten Teilen übertragbar

Quellen und Literatur

- Bäcker, Gerhard/Kistler, Ernst (2014) Altersarmut und Grundsicherung. Grundsicherungsbezug: Armutsindikator oder „bekämpfte Armut“? Online: <http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/rentenpolitik/147366/altersarmut-und-grundsicherung>
- Becker, Irene (2012): Interview. Online: <http://www.heise.de/tp/artikel/37/37961/1.html>.
- Becker, Irene/Hauser, Richard (2005): Dunkelziffer der Armut. Ausmaß und Ursachen der Nicht-Inanspruchnahme zustehender Sozialhilfeleistungen. Berlin: Edition Sigma.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Informationen an die Presse. Das Rentenpaket. Online: http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/FlexPaper/DinA4/rentendialog-gesamt-pdf-flex.swf?__blob=publicationFile
- Bujard, Otker/Lange, Ulrich (1978): Armut im Alter. Weinheim & Basel: Beltz.
- Die Linke (2013): Kleine Anfrage zum Rentenpaket. Online: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/093/1709354.pdf>
- Funke, Henrich (2011): Strategiekonzept zur Überwindung der Kinder- und Jugendarmut in Osnabrück. Online: http://www.osnabrueck.de/fileadmin/user_upload/soziales/Strategiekonzept-web_1_.pdf
- Goebel, Jan/Grabka, Markus M. (2011): Entwicklung der Altersarmut in Deutschland. In: DIW. Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung, Vol. 80, Heft 1, S. 1-26.
- Hoffmeister, Dieter/Kiewit, Frank (1987): Armut in einer reichen Stadt . Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung.
- Hoffmeister, Dieter (Hrsg.) (2007): Von Bettlern und Business-Menschen. Städtische Armut am Beispiel Münster. Berlin/Münster: LIT.
- Hoffmeister, Dieter/Ballach, Annika/Schäfer, Franka (Hrsg.) (2009): Armut im Schatten der Arkaden. Neue Fragen und Antworten im Anschluss an den 2. Münsteraner Armutsbericht (2007), Berlin/Münster: LIT.
- Mnich, Eva/Grosse Frie, Kirstin/von dem Knesebeck, Olaf (2008): Alter, Armut und Gesundheit - individuelle und gesellschaftliche Perspektiven. In: Richter, Antje (Hrsg.): Dünne Rente, dicke Probleme. Alter, Armut und Gesundheit: neue Herausforderungen für Armutsprävention und Gesundheitsförderung. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Mabuse, S. 15–36.

Quellen und Literatur

- Schäfer, Franka/Wendt, Björn/Hoffmeister, Dieter (2011): Altersarmut in Münster im Licht des demografischen Wandels. Eine Expertise zur Entwicklung von Handlungsoptionen, Münster. Online:
- Stadt Münster (2010a): Bevölkerung, Online: http://www.muenster.de/stadt/stadtplanung/pdf/SMS_Bevoelkerung_2010.pdf
- Stadt Münster (2011): Altersarmut in Münster im Licht des demografischen Wandels. Online: https://www.stadt-muenster.de/sessionnet/sessionnetbi/vo0050.php?__kvonr=2004034065&voselect=8463
- Stadt Münster (2012): Maßnahmenprogramm zur Förderung von Teilhabe im Alter und zur Vermeidung von Altersarmut. Online: https://www.stadt-muenster.de/sessionnet/sessionnetbi/vo0050.php?__kvonr=2004034628
- Stadt Münster (2014): Maßnahmenprogramm zur Förderung von Teilhabe im Alter und zur Vermeidung von Altersarmut; hier: Fallmanagement Teilhabe im Alter, Zwischenbericht. Online: https://www.stadt-muenster.de/sessionnet/sessionnetbi//vo0050.php?__kvonr=2004037976&voselect=9528
- Stadt Osnabrück (2014a): Hilfe zum Lebensunterhalt/Grundsicherung im Alter. Online: http://www2.osnabrueck.de/images_design/Grafiken_Inhalt_Rathaus_online/Hilfe_zum_Lebensunterhalt_und_Grundsicherung_im_Alter.pdf
- Sozialpolitik-aktuell (2014): Empfängerquoten von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung 2003-2013. Online: http://www.sozialpolitik-aktuell.de/tl_files/sozialpolitik-aktuell/_Politikfelder/Sozialstaat/Datensammlung/PDF-Dateien/abbIII51.pdf
- Statistisches Bundesamt (2014): Zahl der Empfänger/-innen von Grund-sicherung ab 65 Jah-ren um 7,4 % gestie-gen. Online: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2014/11/PD14_384_221.html